

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtfertigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 35

Montag den 10. Februar 1918 abends

84. Jahrgang

Verordnung, die Kleinhandelshöchstpreise für Kandiszucker betr.

Auf Grund von § 5 des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) werden für den Kleinverkauf von Kandiszucker folgende Höchstpreise festgesetzt:

Brauner Kandis	52 Pfg. für 1 Pfund
Weißer Kandis	56 Pfg. für 1 Pfund
Schwarzer Kandis	56 Pfg. für 1 Pfund

Kleinverkauf ist der Verkauf unmittelbar an Verbraucher in der in offenen Läden üblichen Art. Diese Verordnung tritt am 15. Februar 1918 in Kraft. Am gleichen Tage tritt die Verordnung vom 6. November 1917 (Sächsische Staatszeitung Nr. 266), soweit sie sich auf Höchstpreise für Kandiszucker bezieht, außer Kraft.
Dresden, am 6. Februar 1918. **Ministerium des Innern.**

Donnerstag den 14. Februar 1918 vormittags 11 Uhr

Öffentliche Bezirksausführung

im Amtshauptmannschaftlichen Sitzungssaal.

Zuckerartenänderung.

Die in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangenden Zuckerkarten und die daran befindlichen Bezugsausweise und die Zuckerkarten für gewerbliche Betriebe sind entgegen der zeitlichen Vorschrift — auf der Rückseite mit Namen und Wohnort des Inhabers zu versehen. Anders darf die Belieferung der Karten durch die Kleinhandler nicht stattfinden.

Die liefernden Firmen haben ihren Firmenstempel oder die handschriftliche Firmen-

angabe nicht wie zehrer auf der Vorderseite, sondern ebenfalls auf der Rückseite der Karten bez. Ausweise aufzubringen.

Anders vollzogene Karten werden vom Großhändler von der Belieferung ausgeschlossen.

Dippoldiswalde, den 8. Februar 1918.

Der Kommunalverband.

Leerstehende Wohnungen.

Um eine Uebersicht über die in der Stadt leerstehenden Wohnungen zu erhalten und auf diesbezügliche Anfragen Auskunft geben zu können, werden alle Besitzer und Verwalter von Hausgrundstücken hierdurch aufgefordert, die zurzeit leerstehenden Wohnungen bis spätestens den 15. d. M., die später freiwerdenden Wohnungen sofort nach Kündigung des Mietvertrages bei der Polizeiwache anzumelden. Größe und Mietwert der leerstehenden Wohnungen sind hierbei anzugeben. Auch über etwaige verkäufliche Grundstücke werden Meldungen entgegengenommen.

Dippoldiswalde, den 7. Februar 1918.

Der Stadtrat.

Zucker- und Seifenkarten

gelangen Dienstag den 12. Februar 1918 vormittags von 10—12 Uhr im Rathhauseaal zur Ausgabe.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Rußland erklärt den Kriegszustand für beendet.

Brest-Litowsk, 10. Februar. In der heutigen Sitzung teilte der Vorsitzende der russischen Delegation mit, daß Rußland unter Verzicht auf die Unterzeichnung eines formellen Friedens den Kriegszustand mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien für beendet erklärt und gleichzeitig Befehl zur völligen Demobilisierung der russischen Streitkräfte auf allen Fronten erteilt.

Großes Hauptquartier, 9. Februar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nördlich von Paschendale und westlich von Oppy machen wir in kleineren Infanteriegefechten Gefangene. Das erfolgreiche Vordringen einer schwachen Sicherungsabteilung bei Fontaine le Croix löste beim Feinde auf breiter Front heftige Feueraktivität aus.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Am Orlange der Cote Lorraine hatte ein Handstreich gegen die feindlichen Stellungen nördlich von Ronvaux Erfolg. Die französische Artillerie war in einzelnen Abschnitten zwischen Maas und Mosel tätig. Nördlich von Civray wurden Amerikaner gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Der Friede mit der Ukraine ist heute 2 Uhr morgens unterzeichnet worden.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste General-Quartiermeister.

Ludendorff.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 10. Februar 1918.

An einzelnen Stellen der Front Artillerielampf. In Erkundungsgefechten wurden nahe der Ralte Belgier und Franzosen, nördlich von Ypern, sowie zwischen Cambrai und St. Quentin Engländer gefangen.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht.

Im Maasgebiet, beiderseits der Mosel und in einzelnen Abschnitten nördlich und östlich von Nancy erhöhte Tätigkeit des Feindes. Französische Erkundungsabteilungen drangen in der Selle-Niederung vorübergehend in unsere Linien bei Alendorf ein. In der Gegend nördlich von Blamont wurden sie vor unseren Hindernissen abgewiesen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste General-Quartiermeister.

Ludendorff.

Vertilgtes und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Am gestrigen Sonntag abend hielt die Beerdigungsgesellschaft „Heimkehr“ ihre diesjährige Hauptversammlung im Gasthaus zur „Alten Post“ ab. Dazu waren 24 Mitglieder erschienen. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Anders, eröffnete die Versammlung 1/28 Uhr

Chrentafel für deutsche Tapferkeit und Treue.

Aus der Verleihliste Nr. 485 der Königl. Sächs. Armee.

Görner, Willy, Glasbläse, bish. verm., i. Geseß. Günther, Otto, Fürstenaue, bish. verm., i. Geseß. Hauswald, Max, Luohren, bish. verm., i. Geseß. Henker, Martin, Höddendorf, bish. verm., i. Geseß. Hellmann, Emil, Gestr., Bärenburg, gefallen.

Sächsische Staatsangehörige in außer-sächsischen Truppenteilen.

Baumgart, Bruno, Witz., Großhölz, schw. v. Gerich, Paul, Wilmendorf, l. v.

Schäpe, Willy, Löwenhain †. Stenzel, Max Hugo, Reichstädt †. Wöttrich, Emil, Gestr., Preßchendorf †.

mit Begrüßung der Erschienenen und gedachte der im vergangenen Jahre durch den Tod ausgeschiedenen Mitglieder, welchen die Anwesenden die letzte Ehre durch Erheben von den Plätzen erwiesen. In die Tagesordnung eintridend erhielt der stellvertretende Vorsitzende, Herr Stellmacherobermeister Böhme, das Wort zum Vortrag des Jahresberichts. Aus diesem ist zu entnehmen, daß am Jahresabschluss 1917 der Gesellschaft 45 Mitglieder angehörten, von denen 17 zum Heeresdienste eingezogen sind; doch im vorigen Jahre eine umfangreiche Tätigkeit, wie sie noch nicht dagewesen ist, in der Gesellschaft stattgefunden hat, indem derselben 97 Beerdigungen und Ueberführungen übertragen wurden, sowie, daß die Gesellschaft, um den vielfachen Wünschen gerecht zu werden, beschlossen hat, einen Blumenwagen anzuschaffen, welcher bereits im Bau begriffen ist und in absehbarer Zeit fertiggestellt wird. Weiter erfolgte die Richtigsprechung der Jahresrechnung von 1916 und die Entlastung des Kassierers. Zu Punkt 3 brachte der Kassierer, Herr Kaufmann Hermann Richter, den Kassensbericht von 1917 zum Vortrag, welcher eine Einnahme von 5094 M. und eine Ausgabe von 4967 M., somit einen Ueberschuß von 127 M. auswies. Das Gesamtvermögen der Gesellschaft beträgt nach Abzug der Schulden und einer fünfprozentigen Abschreibung auf den Wert des Inventars 3969 M. 75 Pf. Herr Richter wird für die gewissenhafte Führung des umfangreichen Rechnungswerkes gedankt. Als Rechnungsprüfer werden die Herren Salzer und Schneider wiedergewählt. Alsdann erfolgte die Auslosung von 20 Wagenaktien zu je 25 M. Die Beträge können bei Herrn Richter gegen Abgabe der Aktien erhoben werden. Da die Satzungen aufgebraucht sind, macht sich deren Neudruck notwendig. Doch sollen sie bei dieser Gelegenheit einer Prüfung und

eventuellen Neuausarbeitung unterzogen werden, wozu eine Kommission gewählt wird. Anträge waren zwei eingegangen: einer betraf die Wahl der Rechnungsprüfer auf drei Jahre und eine Vergütung dieser Arbeit und der andere die Erhöhung der Entschädigung für den Kassierer. Beide Anträge fanden einstimmige Annahme. Damit hatte sich die Tagesordnung erledigt und schloß Herr Anders die Versammlung mit dem Wunsche, daß es den im Felde stehenden Mitgliedern recht bald vergönnt sein möge, gesund und wohl in die Heimat zurückzukehren.

Am vergangenen Sonnabend nachmittags in der 6. Stunde sind durch die Aufmerksamkeit eines Bahnbeamten in der Wartehalle auf dem hiesigen Bahnhofe zwei Mädchen, Geschwister Drehler, durch einen Polizeibeamten abgefaßt worden als diese 22 Pfund Mehl, 10 Brote und 32 Semmeln im Besitze hatten und diese Waren nach Dresden bringen wollten. Von ihrer Ziehmutter waren die Mädchen mit Brotmarken versehen nach hier geschickt worden, um die Brote usw. zu kaufen. Durch die in Dresden von der Kriminalpolizei sofort angestellten Erörterungen ist festgestellt worden, daß eine in der Buchdruckerei von Niescher, Georgplatz, beschäftigte Vorarbeiterin Friedrich die Brotmarken entwendet hatte. Bei genannter Buchdruckerei werden die Brotmarken für den hiesigen Kommunalverband hergestellt. Die Brotmarkendiebstähle werden bereits seit Oktober v. J. ausgeführt. Seit dieser Zeit sind durch die Mädchen zirka 6 1/2 Zentner Brot oder Mehl aus Dippoldiswalde nach Dresden gebracht worden. Die Mädchen wurden vorläufig in Haft genommen und dem Kgl. Amtsgericht hier zugeführt.

Die gestrige Lichtspiel-Vorstellung war wieder etwas Vorzügliches. Es wurden herrliche Natur-aufnahmen, ein spannendes Schauspiel und ein Lustspiel gezeigt. Der Besuch war ein zahlreicher.

Altenberg. Unter Vorsitz des Herrn Geheimrat Dr. Schmidt und in Gegenwart des Herrn Amtshauptmann Edler v. d. Planitz und des Herrn Finanzrates von Kirchbach, Vertreters der Kgl. Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen, fand an der militärberechtigten höheren Verkehrsschule zu Altenberg i. E. die mündliche Reifeprüfung von 7 Schülern statt, die sämtlich bestanden und das Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis erhielten. Bereits am 5. Dezember 1917 hatten sich 17 Schüler, die zwischen zum Heeresdienste eingezogen sind, mit Erfolg der Reifeprüfung unterzogen.

Beerwalde. Tapfere Feldgrauen unseres Dorfes wurden bisher ausgezeichnet mit 14 Eisernen Kreuzen, 18 Friedrich-August-Medailles und 1 roten Kreuz-Medaille. Für Kriegshilfe wurden verliehen 1 Friedrich-August-Medaille mit der Spange und 1 preussisches Kriegsverdienstkreuz.

Passendorf. Beim hiesigen Standesamt wurden im Monat Januar d. J. angemeldet: 4 Geburtsfälle (1 männl., 3 weibl.), 6 Sterbefälle.

Herr Ernst Medak, Soldat im 2. Grenadier-Regt. Nr. 101, erhielt am 26. Januar für seine Tapferkeit vor dem Feinde im Westen das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Börnchen. Der Artillerie-Mechaniker-Gast Alfred Schöne erhielt am Geburtstag S. M. des Kaisers das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltenzahl oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweispaltige Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeliebt, im redaktionellen Teile, die Spaltenzahl 50 Pf.

Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Kemp, hat kürzlich im westlichen Teil des Adriatischen und an der französischen Westküste acht Dampfer und zwei Segler mit rund 28 000 Br.-Keg.-Lo. versenkt. Vier Dampfer wurden aus gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, darunter der englische Dampfer „Arino“ (4484 Br.-Keg.-Lo.) und ein etwa 6000 Br.-Keg.-Lo. großer Dampfer vom Typ der City-Klasse, zwei weitere Dampfer wurden vor Cherbourg versenkt; beide tief beladen, mit Bestimmung nach Cherbourg, also höchstwahrscheinlich Kriegsmaterialtransporte. Zwei andere Dampfer, darunter der französische Dampfer „Union“, hatten Kohlen für Frankreich an Bord. Von den beiden Seglern hatte der eine 315.000 Liter Rum von Martinique nach Bordeaux geladen, der andere, englischer Schoner „Charles“, Eisenerz nach Swansea.

Das Hungergespenst in England.

Während für uns die völkerrechtswidrige Absperrung Deutschlands zur See keinen Augenblick eine ernsthafte Gefahr für uns bedeutet hat, erhebt in England das Gespenst des Hungers immer drohender sein Haupt.

So schreibt der Londoner Universitäts-Professor Hearnshaw im „Daily Telegraph“ vom 8. Januar:

„Wir zu Hause stehen vor einer Hungersnot, wie sie selbst im Mittelalter nicht bekannt war; den Deutschen dürfen wir im ertragen von Entbehrungen nicht nachsehen, aber die Ausflüchte dafür sind nicht die besten. Die Wahrheit ist bitter; die alltäglichen Nahrungsmittel sind nicht vorhanden und das Volk muß Opfer bringen.“

Neben dem Hungersnot droht aber England nach demselben Gewährsmann noch der „Völkchismus im eigenen Lande“, der auf dem Boden der drohenden Hungersnot emporsproßt. „Man will sich keine Entbehrungen auferlegen, man droht mit Gewalt, wenn die Lebensmittel ausbleiben und der Zeitpunkt scheint günstig für die soziale Revolution und für den Klassenkampf.“

Im gleichen Sinne äußert sich der alte Kriegsheld Horatio Bottomley in „John Bull“ in einem „die Gefahr von 1918“ überschriebenen Artikel, der auf die drohende Revolution in England in Folge Hungersnot hinweist. Er erwähnt darin ein Gespräch, das er mit Lord Rhonda im Lebensmittel-Ministerium gehabt hat. „Hier, im Lebensmittel-Ministerium“, sagte Lord Rhonda, „wird der Krieg gewonnen werden.“ „Oder verloren werden“, erwiderte Bottomley und setzte hinzu: „Und wahrhaftig, so ist es. Das Nahrungsmittel-Problem ist die Gefahr von 1918 — was auch immer geschehen mag. Und was tun wir, um es zu bekämpfen? Nichts. Ich sehe den alten Demos neue Glieder redden und sich die Augen reiben — und ich möchte ihn im Zaume halten. Er würde fast alles tun, was man von ihm verlangt, aber er will seine Frauen und Kinder nicht hungrig sehen.“

Seinen Ausführungen fügte er noch folgende kennzeichnenden Worte bei: „Ich weiß Dinge, die ich nicht drucken zu lassen wage.“ Noch ernster klingt ein Brief Bottomleys über diese Frage an den Premierminister und in welchem er auf dieselbe Gefahr des englischen Völkchismus hinweist, auf die Professor Hearnshaw hingewiesen hatte. „Die Lage ist ernst“, heißt es dort, „das grimmige Hagere Gespenst der Hungersnot spukt in den Häusern der Armen. Doch es hat einen Januskopf — vorn das drohende Antlitz von Hunger und Verhungern — im Rücken das Gesicht der Selbstsucht, des Wohlstandes und der Wohlfarei. Das eine blickt drohend auf die Armen — das andere lächelt den Reichen zu — dem Kammerherrn, dem Verschwender, dem Kriegsgewinnler. Das Gespenst der Revolution liegt in der Luft.“

Die Lage ist umso schlimmer für England, als auch nicht die geringste Hoffnung besteht, sie zu ändern, sondern man vielmehr mit einer dauernden Verschlimmerung rechnen muß. An Getreide in der Welt fehlt es nicht, wohl aber an der Möglichkeit, es nach England zu schaffen. Australien hat einen Getreideüberschuß von 5-6 Millionen Tonnen, der jedoch mangels Schiffsraums im Lande verbleiben muß.

In einem Weihnachts-Telegramm Lord Rhondas an den amerikanischen Lebensmittellkontrollleur Hoover heißt es: „Die Speisekammern der Verbandsge nossen sind verzweifelt leer.“ Wie es aber mit dem Herbeischaffen neuer Nahrungsmittel steht, beweist am besten die Rede Lloyd Georges vom 14. Dezember in Grays Inn: „Wir müssen in nächsten Jahre weitere drei Millionen Tonnen an unserer Lebensmittelleistung ersparen.“ Die einzige Hoffnung unserer Feinde ist Amerika. Wie es aber mit der Möglichkeit steht, diese Zufuhren nach Europa zu schaffen, beweist am besten eine Auslassung des „Public Ledger“, Philadelphia, wonach 1,2 bis 1,5 Millionen Tonnen französischer Munition noch in den amerikanischen Häfen vergeblich auf Abtransport warten.

Selbst der Chefredakteur der „World“ erklärte „The Ball Street Journal“ vom 27. November, Amerika könne seine vollen Kräfte nicht vor 1919 einsetzen. Drum gilt es für uns, gerade England gegenüber noch weiter auszuhalten bis zum Siege; denn nur der Sieg ist die Voraussetzung für den Frieden. „Es gibt kein Mittelweg zwischen Sieg und Niederlage.“ Dieses Wort Lloyd Georges aus seiner Rede vom 14. Dezember weist uns den Weg.

Unruhen in London.

Wie die „Bölnische Zeitung“ von der französischen Brevue meldet, verlautet aus englischer Quelle, daß infolge der Lebensmittelnot in London unter der ärmeren Bevölkerung ernste Unruhen vorgekommen seien, aber die die englischen Blätter keinerlei Mitteilungen bringen dürfen.

(man denke nur an die Erziehung der Kinder), und ferner dafür, daß der Bedige, der in der Regel nur für seine Person zu sorgen hat, in Hinsicht auf das Steuerzahlen leistungsfähiger ist als der Verheiratete, der mindestens für zwei Personen sorgen muß. Der Nachtrag bedarf zunächst der Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

In nichtöffentlicher Sitzung wird unter anderem die Schaffung einer neuen Kassensachbearbeiterstelle nach dem Vorschlage des Finanzausschusses beschlossen. Die Zunahme der Kassengeschäfte hat das notwendig gemacht.

Das Stadtverordneten-Kollegium.

Hugo Hädel, Vorsteher.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 10. Februar. (Amittel.) Neue U-Boots-Erfolge im Sperrgebiet um England: 5 Dampfer, 7 Fischereifahrzeuge, darunter der englische Dampfer „Ferryhill“ und ein mittelgroßer Landdampfer, der nicht unter der englischen Dittakte verlegt wurde. Die Fischereifahrzeuge wurden im Vermekanal vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Teilnahme Amerikas am Kriege.

Berlin. Die „Chicago Tribune“ veröffentlicht einen Teil des Berichtes des amerikanischen Munitionsamtes an den Senat. Aus dieser Veröffentlichung geht u. a. hervor, daß das Munitionsamt noch kein einziges Geschütz an das amerikanische Heer geliefert habe. Infolgedessen sind die Truppen in den Übungslagern noch vollständig ohne Artillerie. Auch ist keine Aussicht vorhanden, daß Geschütze vor dem Sommer geliefert werden. Die amerikanischen Truppen müssen also nach Europa abreisen, ohne das Gewehr und das Geschütz zu kennen, mit dem sie später schießen müssen. Auch im amerikanischen Schiffsbau ist eine ungeheure Verzögerung eingetreten.

Es muß schlimmer stehen.

Das Pariser „Veit Journal“ meldet aus London: Die Verluste der englischen Schifffahrt im Monat Januar werden nicht veröffentlicht werden, auch die Teilangaben der Reedereien über ihre nicht eingelaufenen Handelsschiffe unterbleiben für die Zukunft.

Erwartungen vom Frieden.

Berlin. In Bankreisen, die zu Rußland Beziehungen haben, erwartet man, daß die Ukraine Lebensmittel in erheblichem Umfang und Getreide liefern wird. Auch wird sie in der Lage sein, eine Anzahl Rohstoffe zu beschaffen.

Die Stellung der Bolschewiki erschüttert.

Stockholm, 9. Februar. Infolge der ungünstigen Wendung des finnländischen und ukrainischen Bürgerkrieges gilt laut der „Kriegszeitung“ die Stellung der Bolschewiki im ganzen russischen Gebiet als erneuten Erschütterungen ausgelegt.

Die amerikanischen Truppen nordwestlich von Toul.

Den „Basler Nachrichten“ zufolge teilt das amerikanische Kriegsministerium offiziell mit, daß die amerikanischen Truppen in Frankreich den Frontabschnitt nordwestlich der Festung Toul besetzt haben.

Englands Schulden: 120 Milliarden Mark.

Der Finanzminister Chamberlain teilte mit, daß die Gesamtschuld Englands Ende März 6 Milliarden Pfund (120 Milliarden M.) betragen werde.

Neue Greuelthaten in Helsingfors.

Kopenhagen, 9. Februar. Am Tage herrschte in Helsingfors anstimmend Ruhe. Aber wenn die Dunkelheit hereinbrach, kamen die Wörbverbänden aus den Verstecken hervor und suchten die Stadt und die Bürger heim. Der 78 Jahre alte General Silverhjelm empfing die Angreifer an seinem Schreibtische sitzend mit dem Revolver in der Hand. Eine halbe Stunde lang hielt er über 200 roten Garbisten gegenüber stand, die zu feig waren, vorzugehen, und idöte mehrere von ihnen. Die letzte Kugel richtete er gegen sein Herz. Die Roten Garbisten mißhandelten seine Leiche, plünderten und zerstörten seine Wohnung. In der gleichen Nacht wurden eine große Anzahl Morde und Uebervälle in anderen Stadtteilen und in der Umgegend verübt.

Fast 30 Milliarden Mark amerikanische Kriegskosten.

Washington, 9. Februar. (Meldung des Reuterschen Bureaus) Die nach einer Schätzung des Schatzamtes zusammengestellten Zahlen zeigen, daß 10 Kriegsmo nate den Vereinigten Staaten ungefähr 7100 Millionen Dollars gekostet haben. Die Gesamtausgaben bis Ende April, dem Jahrestag des Eintritts Amerikas in den Krieg, werden auf 10 Milliarden Dollars geschätzt, wovon ungefähr die Hälfte Anleihen an die Verbündeten darstellen. Die Ergebnisse von zwei Kriegsanleihen haben vier Fünftel der Kriegskosten gedeckt. Die Gesamtausgaben des Kriegsdepartements für die Armee betragen mehr als 2 Milliarden Dollars. Für die Marine wurden 705 Millionen Dollars seit Kriegsbeginn ausgegeben. Das Schiffsbauprogramm der Regierung kostete bis zum Dezember 125 Millionen Dollars.

Wettervorhersage.

Keine wesentliche Aenderung.

Volks-Bibliothek in Dippoldiswalde

Bürgerchule (altes Gebäude, part. links). Jeden 1. Wochentag abends 7-8 Uhr geöffnet.

Dresden. Die Gloden, die dem Vaterlande gespart wurden, sollen wiederkommen in neuer Form als Friedensgloden und an schwere Zeiten gemahnen. Gar viele Fragen wirtschaftlicher, technischer, musikalischer und künstlerischer Art entstehen hierdurch für die Gemeinden. Die Sächsische Landesstelle für Kunstgewerbe in Dresden hat daher eine besondere Glodenberatungsstelle eingerichtet, der Vertreter der obersten Kirchenbehörde, Techniker, musikalische und künstlerische Sachverständige angehören.

— Eine Besprechung der Vorstände der Ortskrankenkassen im Plauenschen Grunde wegen Verschmelzung zelligte kein positives Resultat. Die Potischapper Kasse will beim Versicherungsamte beantragen, die Kassen Potischappel, Deuben, Hainsberg, Coschütz und Gittersee zu vereinen.

Hainichen. Im „Hainichener Anzeiger“ ist folgende Anzeige zu lesen: „Meiner werten Rundschau von Stadt und Land zur Kenntnis, daß die Kasse nicht in meinem Bröte, sondern im Bröte der Brodbäckerin von Schaezel, Stegermühle Schlegel, gefunden worden ist. Gustav Rudolph, Bäckermeister, Ottenorf.“

Meißen. Eine städtische Champignonzüchterei ist hier in den Kellerräumen der sogenannten Teichmühle angelegt worden. Der Plan war bereits im vorigen Jahre angeregt worden, doch waren keine entsprechenden Räumlichkeiten vorhanden. Man hofft, durch die Zucht dieser Gelpilze die Lebensmittelversorgung in entsprechender Weise ergänzen zu können.

Borsdorf. In der Nacht wurden von einem Waldwärtler im Dickicht zwei Russen gestellt, die mit Nahrungsmitteln gut versehen, ein Feuer angezündet hatten und lachten. Der Wärtler festelte dem einen die Hände, da sprang der andere vor und schnitt seinem Genossen mit einem Dolche die Fesseln durch. Der Waldwärtler ließ sich aber nicht hänge machen; er forderte die beiden auf, mit ihm zu kommen und brachte sie ins Dorf zum Gendarm, der den einen festnahm, während der andere die Flucht ergriff.

Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Dippoldiswalde am 9. Februar 1918.

Anwesend sind sämtliche Mitglieder des Kollegiums und der stellvertretende Bürgermeister Stadtrat Siehoff. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Vorsteher des heute erfolgten Friedensschlusses mit der Ukraine als eines weltgeschichtlichen Ereignisses, knüpft daran den Wunsch auf baldigen allgemeinen ehrenvollen Frieden und spricht die Ueberzeugung aus, daß das deutsche Volk bis zu diesem Zeitpunkte auch im Innern durchhalten wird trotz aller Schwierigkeiten.

Vom Mäullerschulausschuß ist, nachdem der Bürgerschulausschuß wegen Platzmangel im Schulgebäude davon abgesehen hatte, die Einrichtung einer Wärmestube im Mäullerschulgebäude vorgeschlagen worden. Er hat dazu 1 oder 2 Zimmer der zurzeit leerstehenden Direktorwohnung bestimmt, die durch die Heizung für die Unterrichtszimmer mit erwärmt werden, sodas Kosten hierfür nicht entstehen. Der Rat hat den Vorschlag abgelehnt, da die Jahreszeit soweit vorgeschritten ist, daß größere Kälte nicht mehr zu erwarten steht und auch sonst ein Bedürfnis kaum vorliegt. Kollegium erhebt den Auschußvorschlag zum Beschluß, da auch bei der jetzigen Temperatur der Aufenthalt in ungeheiztem Zimmer ausgeschlossen ist und die Heizung der Wärmestube Ausgaben nicht verursacht. Man ist der Ansicht, daß man der Bewohnererschaft diese Gelegenheit zum Kohlen sparen bieten soll selbst auf die Gefahr hin, daß nur wenig Gebrauch davon gemacht wird.

Nach Kenntnisnahme von der Abrechnung der Volksschule auf das 4. Vierteljahr 1917 (die 433,02 M., die die Stadtkasse zulegte, übernimmt man wiederum auf Anleihe) erfolgt Rücksprache folgender Rechnungen: Elektrizitäts- und Stadtlasterrechnungen 1914, Armen- und Kranhaus- und Bürgerschulrechnungen 1915, Feuerlöschkassen-, Militärlieferungskassen-, Bürgerschul- und Mäullerschulrechnungen 1916.

Zustimmung findet der vorliegende Entwurf eines Nachtrags zum Gemeindesteuer-Regulativs, der die Einführung einer Ledigensteuer vorsieht, nach dem Vorschlage des Finanzausschusses mit den vom Rate beschlossenen Aenderungen. Hiernach wird von unverheirateten Steuerzahlern (also auch von geschiedenen und verwitweten Personen ohne Rücksicht auf das Geschlecht) ein Steuerzuschlag erhoben, der beträgt bei Einkommen von

mehr als 1400 M. bis zu 1900 M.	5%
„ „ 1900 „ „ 3100 „	10%
„ „ 3100 „ „ 4800 „	15%
„ „ 4800 „ „ 6300 „	20%
„ „ 6300 „ „ 7800 „	25%
„ „ 7800 „ „	30%

der zu entrichtenden Einkommensteuer beträgt. Befreit sind ledige Personen mit weniger als 3500 M. Einkommen, wenn sie hiervon mehr als 10% für den Unterhalt anderer Personen aufwenden müssen; verwitwete und geschiedene Personen mit einem Einkommen bis 4000 M. überhaupt, bei höherem Einkommen dann, wenn mehr als 20% davon für den Unterhalt Anderer aufgewendet werden müssen, oder auch dann, wenn sie beim Ableben des Ehegatten oder bei der Scheidung das 55. Lebensjahr überschritten hatten. Ausdrücklich wird vom Berichterstatter festgestellt, daß eine Ledigensteuer keinesfalls, wie das oft geschieht, als eine Art von „Strafe“ angesehen werden dürfe. Sie soll vielmehr lediglich ein kleiner Ausgleich sein für die bedeutend höheren Aufwendungen, die der Verheiratete dem Ledigen gegenüber für Staat und Gemeinde macht

Ein...
sch...
Man...
dieses...
ich...
den...
Fried...
band...
das...
ber...
mittel...
Die...
ndgü...
Ruß...
gegen...
fest...
darin...
die...
den...
jetzt...
die...
geh...
hatte...
daß...
nur...
den...
die...
Die...
des...
wissen...
Mon...
und...
die...
brau...
Zeit...
zu...
uns...
ann...
und...
die...
Bah...
ind...
bera...
gebaut...
we...
er...
Schiff...
erwor...
Benn...
h...
so...
Zut...
fahr...
ange...
Die...
ung...
is...
gerin...
Ukr...
ehr...
prob...
volu...
Ukr...
und...
die...
Klein...
ieren...
(n...
87...
auf...
wirt...
sch...
gelit...
die...
a...
der...
Und...
angen...
demon...
berj...
reduz...
Deere...
Die...
s...
auch...
daß...
wir...
erhoff...
werden...
stug...
ber...
richt...
Eine...
Allg...
bild...
Zu...
chte...
Nadel...
izien...
wurde...
ung...
als...
Agent...
Bosche...
n...
Bresl...
Nadel...
ls...
Jeg...
Der...
ht...
um...
Herr...
Ritt...
farbe...
zu...
ihnen...
Ein...
es...
H...
haben...
Ia...

Friede mit der Ukraine.

Der erste Teilsfriede.

In der Nacht zum Sonnabend ist in Brest-Litowsk der Friede mit der Delegation der bürgerlichen Volksrepublik der Ukraine unterzeichnet worden.

Ein Stückchen Friede ist geschlossen, aber es ist noch nicht ein sehr, sehr kleines Teilstück, nur ein blauer, schmaler Streifen Firmanent zwischen Gewitterwolken. Man wird daher kaum geneigt sein, die Bedeutung dieses Friedensschlusses zu überschätzen. Es handelt sich nur um einen Teil der russischen Ostfront, aber unsere Unterhändler in Brest-Litowsk erhalten durch den Friedensschluss ein wirksames Instrument in die Hand, das sie zunächst gegenüber Rumänien und dann auch bei den Verhandlungen mit Trozki als Druckmittel zu gebrauchen wissen werden.

Die neue ukrainische Volksrepublik hat noch keine endgültigen geographischen Grenzen gegen das übrige Rußland. Die Grenzen gegen den europäischen Westen, gegen Polen und Oesterreich sind wohl in dem Vertrage festgelegt. Auch das umstrittene Gouvernement Cholm ist darin. Präsident der ukrainischen Zentralrada (Kiew) die sich der bolschewistischen Quertreiber in Charkow in den letzten Tagen ziemlich entledigt zu haben scheint, ist jetzt, nach Winnitschenkos Rücktritt, Polubowicz, der die Verhandlungen in Brest in der Hauptsache mit uns geführt hat und der den Mittelmächten große Sympathie entgegenzubringen scheint, der vor allem einsieht, daß nur die Mittelmächte seinen Staat zu schützen vermögen, falls Rußland wieder flott werden und über die Ukraine herfallen sollte.

Die praktische Bedeutung dieses Aktes.

Wie es mit den Nahrungsmittelvorräten des Landes steht nach den langen Kriegsjahren bestellt ist, wissen wir noch nicht. Vieles wird gerade in den letzten Monaten durch die ungeordneten Zustände im Lande und die Kämpfe im Innern zerstört und verbraucht worden sein. Vorausgesetzt, daß sich erhebliche Vorräte noch dort befinden, wird es lange Zeit dauern, ehe auch nur ein nennenswerter Teil zu uns oder unseren Bundesgenossen herüberkommen kann. Bahnen gibt es in der Ukraine nur wenige, und die vorhandenen bedürfen des Ausbaues. Die Bahnen, die einst zwischen den Fronten bestanden, sind zertrümmert worden, daß sie vollkommen neu gebaut werden müssen. Auch die Benutzung des Wasserweges schafft keine günstige Verkehrsfrage. Der Schiffsraum ist durch den langen Krieg sehr knapp geworden, das Schwarze Meer durch Minen verunreinigt. Wenn hier oder dort ein Transportschiff sich befindet, so stellt uns wieder das Erfassen der Nahrungs- und Futtermittel, die sich meist weitab von allen Verkehrswegen befinden werden, vor neue große Schwierigkeiten.

Was haben wir aus der Ukraine zu erwarten?

Die römische Zeitung „Epoca“ sucht die Verfassungsmöglichkeiten der Mittelmächte aus der Ukraine als gering hinzustellen: „Die Getreidevorräte der Ukraine, auf welche die Mittelmächte hoffen, sind ein sehr problematischer Posten. Die ganze russische Revolution ist aus Hungerrevolten entstanden. In der Ukraine beruht die Landwirtschaft auf den Paktanten, die den dreifachen Umfang des gesamten Kleinbestandes ausmachen und an sich intensiver produzieren (nach „Monitore Italo Russo“ 67 Pud gegenüber 37 auf die Desjatine). Aber gerade die Latifundienwirtschaft hat unter der Revolution besonders schwer gelitten. Schon im Mai nannte „Nowoje Wremja“ die Lage tragisch wegen mangelhafter Ausbeute. Nach dem Organ des Ackerbauministers ist der Anbau fast allenthalben um 50 p. H. zurückgegangen. „Sushnij Kral“ (Charkow) schildert Bauerndemonstrationen wegen Brotmangels; das Provinzialverjorgungskomitee von Odessa hat die Nationen stark reduzieren müssen und Verjorgungsforderungen des Meeres nicht entsprechen können.“

Die hungernden Italiener trösteten sich damit, daß es auch uns schlecht gehe. Wir können ihnen nur sagen, daß wir von der Ukraine nicht mehr an Vorteilen erhoffen, als die Ukraine von uns. Was wir ihr liefern werden, wird das dortige Wirtschaftsleben wieder in Gang bringen und damit Segen stiften. Ob und daß wir dabei auch zu Hilfe herbeizukommen werden, ist dabei wichtig, aber nicht allein ausschlaggebend.

Madel-Sobelsohn.

Eine der seltsamsten Erscheinungen der an Unzulänglichkeiten so reichen Verhandlungen in Brest-Litowsk bildet Trozki's neuer Mitarbeiter Madel, der einzige echte und wahre Vertreter von Polen. Dieser Herr Madel war vor kurzem noch Oesterreicher aus Galizien, lebte als Faktor der deutschen Sozialdemokratie, wurde dann Mitglied der nordrussischen Regierung, als Direktor der Petersburger Telegraphenagentur der gerissenste Depeschensälcher der bolschewistischen. Und jetzt taucht er als wärscheter Pole in Brest-Litowsk auf. Dabei heißt er eigentlich nicht Madel, sondern Sobelsohn und war in Deutschland als überradikaler Revolutionär schriftstellerisch tätig.

Jetzt hat Trozki das Wort.

Der Friede mit der Ukraine ist geschlossen, und jetzt hat die russische Delegation das Wort. Es kann den Herren nicht mehr gestattet sein, lange Reden am Fenster hinaus zu halten, um die Massen der Mittelmächte revolutionär aufzuwiegeln. Jetzt gilt es, Farbe zu bekennen, durch die Tat zu beweisen, daß sie ihnen mit dem Frieden ernst ist.

Einflussweilen hätten sie ja die Quertreiber fortgesetzt. Nach einem verspäteten Bericht aus Brest-Litowsk hat Trozki am Donnerstag eine

Polentomödie

haben lassen, die auf beste Verschleppunasabsicht hin-

deutete. Er ließ durch zwei „polnische“ Delegierte, Bolschewiki natürlich, ein langes Schriftstück verlesen, worin unter anerhöhten Ausfällen gegen die Mittelmächte besondere polnische Forderungen aufgestellt wurden, deren Ziel offenbar wieder die Aufwiegelung der polnischen Bevölkerung in revolutionärem Sinne war. Haupturheber dieses Schriftstücks ist ein gewisser Raabek, der auch in ultraradikalen Kreisen in Deutschland ein Casspiel gegeben hat, ein Mann, der gar kein Angehöriger der polnischen Rasse ist.

In der Verlegenheit hat Trozki

ihn abgeschüttelt, indem er nicht für das gesamte Schriftstück die Meinung der russischen Delegation anerkannte. Darauf riß den deutschen Unterhändlern die Geduld.

v. Kühlmann erklärt:

Wir könnten uns auf solche Verschleppungen nicht mehr einlassen und verlangten ungefährte klare Stellungnahme.

Was wird Trozki tun?

Es muß jetzt mit offenen Karten gespielt werden. Niemand weiß, wie die Maximalisten sich verhalten werden. Aber bei den Gegnern traut man ihnen keinen längeren Widerstand zu. Wie „Secolo“ aus Petersburg berichtet, nehmen zwar die russischen Deputierten dieser Tage in Brest-Litowsk eine energischere Haltung an. Man dürfe jedoch annehmen, daß es sich nur um eine Episode handle, die auf den Lauf der Verhandlungen keinen wesentlichen Einfluß ausüben könne. Die Verhandlungen würden rasch mit einem Sonderfrieden enden. Die allgemeine Lage Rußlands sei derart, daß die maximalistische Regierung sich keine unnützen taktischen Spiele erlauben könne.

Es gibt auch bei uns gute Kenner der russischen Verhältnisse, die der gleichen Ansicht sind. Die bolschewist. Maximalisten haben nur noch Petersburg und nähere Umgebung in ihren Händen. Wollen sie sich dort halten, dann müssen sie Frieden haben. Die Frage ist nur, ob sie sich halten werden. Lange kann das Spiel nicht mehr dauern, sicher nicht, ob sie nun Frieden machen oder nicht. Da kommt für Trozki und Genossen alles auf die revolutionäre Wirkung ihres Tuns in der Welt hinaus, und dabei können ihnen unter Umständen einige Tage Verhandlungen in Brest-Litowsk wichtiger sein, als einige Wochen Herrschaft in Petersburg.

Nun, die nächsten Tage werden es ja zeigen.

Rußlands Nahrungsnot.

In einem schwedischen Konsultatsbericht aus Petersburg heißt es: „Infolge der großen Abschaltungen der Röhre ist in den größeren Städten, und namentlich in Petersburg, wo man vor dem Kriege einen großen Teil der Milch aus den Ostseeprovinzen erhielt, der Milchmangel jetzt allgemein. Trotz der hohen Butterpreise ging die Butterproduktion zurück. Im Jahre 1916 lieferte Sibirien nur 2,5 Millionen Pud Butter gegen 5,4 Millionen Pud 1915. Der einzige Butterdistrikt, der seine Produktion nicht verminderte, war der nordrussische. Die Bauern schlachteten dort der hohen Butterpreise wegen im Herbst 1915 weniger Rinder als gewöhnlich, und hatten daher 1916 eine größere Butterproduktion. Aber trotzdem war nicht genügend Butter zur Befriedigung der Nachfrage vorhanden.“

Russische Streiks.

Die schwedischen Schiffe, die zur Heimholung der Schwedern nach Finnland gefahren waren, sind zurück. Sie brachten 42 Flüchtlinge. Auch drei russische Bolschewiki sind an Bord. Zeitungsvertreter schildern die Reise reich an furchterlichen Erlebnissen. Ein Zollbeamter wurde fast vor den Augen der Passagiere ohne den geringsten Anlaß von Notizen Garden erschossen.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Verschärfter Belagerungszustand für ganz Rußland.

Infolge der Unruhebewegung in Rußland und der verdächtigen Haltung verschiedener russischer Semstwo wurde über ganz Rußland der verschärfte Belagerungszustand verhängt. „Secolo“ meldet aus Petersburg: Da die russischen Semstwo in wachsendem Maße Geschäfte gegen die Petersburger Regierung fassen, hat die letztere den gesamten Trahrverkehr mit den Provinzen unterbunden.

Blutige Schlacht in Finnland.

Bei Tammerfors erlitten die russischen Truppen und roten Gardisten am Dienstag eine blutige Niederlage. Angeblich verloren die Russen 3000 Mann. General Mannerheim befahl die Einziehung aller sozialistischen Blätter in den von ihm besetzten Orten in Nord- und Mittel-Finnland. Er beglückwünschte die Bürgergarde in Tornea, daß sie endlich an Finnlands Grenze festen Fuß gefaßt habe.

Eine gegnerische Aktion an der Westfront.

Im Fachblatt „La France Militaire“ bespricht General Foubielle das Kräfteverhältnis und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten und kommt, anscheinend von der Heeresverwaltung inspiriert, zu dem Schluß, daß eine neue große Offensive der englischen und französischen Armee an der Westfront nicht ausgeschlossen erscheine.

Vor der Westoffensive.

Während es in diesen Tagen hieß, die Entente wollten es selbst mit einer neuen Offensive im Westen

versuchen, meldet jetzt das französische amtliche Nachrichtenbureau Havas: „In den letzten Wochen wurden hinter den französischen Linien ungeheure Beteiligungsarbeiten ausgeführt. Ueber die Verwendung der in Frankreich gelandeten amerikanischen Kräfte besteht zwischen der amerikanischen Heeresleitung und den alliierten Generalstäben volles Einvernehmen. Das amerikanische Ingenieurkorps beteiligte sich hervorragend an den Vorlesungen zur Verteidigung und leitete den Bau zahlreicher Schienenbränge.“ — Das kann natürlich ein Täuschungsversuch sein. Es entspricht aber sonst durchaus der verzichtenden, hilflosen Stimmung, die auch auf der letzten Entente-Konferenz in Versailles herrschte. Dort war nur noch die Rede von Verteidigung.

Schamloseter Rechtsbruch.

Die amerikanischen Behörden betrachten die vor 1871 in Elßaß-Lothringen geborenen Elßaß-Lothringer als Franzosen. Sie müssen sich mit einem durch die französischen Konsulate unterzeichneten Paß versehen und sind natürlich auch wehrpflichtig — gegen Deutschland.

Kleine Kriegsnachrichten.

Gegenwärtig leben in der Schweiz 27 433 Militär- und Zivilinternierte, von denen 10 677 den Zentralmächten, 16 776 der Entente angehören.

Die Schweiz beherbergt zur Zeit über 20 000 Deserteure.

Die amerikanischen Truppen haben die Aufgabe übernommen, einen Teil der lothringischen Front zu verteidigen.

Die Pariser Presse hat für die fremden Soldaten zehn Gebote für Wohlverhalten aufgestellt, die in der Mahnung gipfeln, nicht jede Pariserin für eine Klotze zu halten.

Die japanische Regierung hat auf den besetzten deutschen Inseln in der Südpazifik die Militärbehörden durch die Zivilverwaltung ersetzt.

Die Zahl der schwedischen Freiwilligen für die Bekämpfung der Anarchie in Finnland hat bereits das erste Tausend überschritten.

Angesehene schwedische Frauen, darunter auch Selma Lagerlöf, richteten einen Aufruf an die schwedischen Frauen, sich der Bewegung für Finnland anzuschließen.

Die amerikanische Regierung wird Ende Juni eine Anleihe von zehn Milliarden Dollar = 42 Milliarden Mark auslegen. — Als ob es mit Geld allein zu machen wäre!

Die amerikanischen Arbeiter wollen vom Kriege profitieren. Es kam daher seit Eintritt Amerikas in den Krieg zu mehr als 3000 Streiks.

Sogar Cuba hat Brotmangel. Das Faß Mehl kostet in Havanna 20 Dollar.

In Chile (südliche Westküste Südamerikas) ist Petroleum gefunden worden.

In Australien ist infolge mangelnder Abtransportmöglichkeiten des Getreides (U-Boot-Krieg!) der Getreideanbau in diesem Winter (südliche Halbkugel Ernte im Winter!) von 4,5 auf 3,8 Millionen Acres zurückgegangen.

Politische Rundschau.

:: Noch keine neue Steuervorlage. Unklar wird richtig gestellt: „Gegenüber etwaigen missverständlichen Auffassungen von der Meldung, daß der Bundesrat in seiner Sitzung vom 7. Februar den Entwurf eines Gesetzes über die Menderung des Kriegssteuergesetzes vom 21. Juni 1916 angenommen habe, ist festzustellen, daß die beschlossene Menderung sich lediglich auf eine etatsrechtliche Berechnung bezieht. — Neue Steuerentwürfe wurden im Bundesrat noch nicht verhandelt. Dementsprechend werden auch dem Reichstage die neuen Vorlagen noch nicht mit dem Etat, sondern erst kurz vor der Osterpause zugehen können.“

:: Der polnische Staatsrat. Der wiedererstandene polnische Staat hat sich jetzt auch eine amtliche Zeitung „Monitor Polski“ zugelegt. Dessen erste Nummer veröffentlicht das Gesetz betr. den Staatsrat des Königreichs Polen. Danach besteht der Staatsrat mit dem Sitz in der Hauptstadt Warschau aus 110 Mitgliedern: 12 Wahlmitgliedern, 55 gewählten Mitgliedern, 43 vom Regimentsratrat auf Antrag des Ministerpräsidenten ernannten Mitgliedern. Artikel 2: Wahlmitglieder des Staatsrats sind: 6 römisch-katholische Bischofsanbischöfe, der Generalsuperintendent des evangelisch-augsburgischen Bekenntnisses, der Superintendent des evangelisch-reformierten Bekenntnisses, der an Jahren älteste israelitische Rabbiner Warschaws, die Rektoren der Universität und der technischen Hochschule in Warschau, der erste Präsident des obersten Gerichtes. — Die gewählten Mitglieder des Staatsrates und je ein Vertreter werden durch die Stadtverordnetenversammlungen derjenigen Städte, welche von den Kreisräten unabhängige Selbstverwaltungskörper bilden, und durch die Kreisräte gewählt (Warschau 6, Lodz 3, Lublin 1). — Zum Mitglied des Staatsrates kann gewählt und ernannt werden jeder Bürger des polnischen Staates, welcher männlichen Geschlechts ist, im Gebiete des Generalgouvernements Warschau oder Lublin wohnt, das 30. Lebensjahr vollendet hat und der polnischen Sprache in Wort und Schrift geläufig mächtig ist. Die Wahl ist geheim.

:: Krieg und politische Anschauung. Der sozialdemokratische Schriftsteller und Politiker Dr. Max Maurenbrecher war kürzlich als Führer und Agitator der Vaterlandspartei aufgetreten. Jetzt ist er, der Dissident war, auch in die evangelische Kirche zurückgekehrt. Maurenbrecher, der Sohn eines Theologen, hat in der freigeistigen Bewegung, auch als Prediger, lange Zeit eine führende Rolle gespielt.

— Der Papst wird vermutlich Mitte März ein Konfistorium einberufen. Es ist möglich, daß bei diesem Anlaß auch neue Kardinäle gewählt werden.

Keine Reichs-Einkommensteuer! Das ist die Parole der Einzelstaaten. Im badischen Landtag erklärte Finanzminister Rheinboldt, die Frage der direkten Steuern sei eine ernste Lebensfrage aller Bundesstaaten. Gegen die Wegnahme der Vermögens- und Einkommensteuer durch das Reich werde sich Baden aufs Schärfste wehren. Wenn die Durchsetzung der badischen Wünsche nicht gelinge, werde er von seinem Posten zurücktreten. Er trete für schärfste Heranziehung der Kriegsgewinnsteuer ein. — Dem nächsten Landtag gehe ein neues Steuergesetz zu, worunter sich wahrscheinlich eine Ledigensteuer befände.

Minister Treuss zum Streik. Im Staatshaushaltsausschusse des Abgeordnetenhauses nahm der Minister des Innern Dr. Treuss Veranlassung zu einigen Bemerkungen über den letzten Streik:

Er erklärte eingangs seiner Ausführungen, daß es den russischen Unterhändlern in Brest-Litowsk nicht um Frieden zu tun sei, sondern darum, daß in anderen Staaten ein gleicher Zustand der Berührung eintrete wie in Rußland. Ausgefahrene Funkbrüche der russischen Regierung ließen diese Absicht klar erkennen und ebenso die Absicht, unsere Soldaten an der Front aufzuwiegen. Es sei sonnenklar, daß durch den Streik der Kriegswille in Frankreich und England verstärkt sei und dadurch der Krieg verlängert werde. Auch wenn die Anstifter des Streiks diesen Zweck nicht ausdrücklich wollten, aber wissen mußten, daß dies die Folge sei, so seien sie des Landesverrats schuldig. Es sei unzweifelhaft, daß bei dem Streik die ersten Schüsse aus den Boltsansammlungen heraus gefallen seien. Immerhin falle ins Gewicht, daß in Berlin von 1 000 000 Arbeitern nur 180 000 am Streik beteiligt gewesen seien, also etwa 12 vom Hundert. — In der Provinz sei die Beteiligung noch viel geringer gewesen.

Noch ein Urlaubszug verunglückt. Am Freitag früh fuhr ein Urlaubszug auf einen D-Zug im Güterbahnhof Köln-Ehrenfeld auf. Das Signal war dem Urlaubszug vorzeitig auf „Fahrt“ gestellt gewesen. Infolge des Zusammenstoßes wurden 6 Soldaten des Urlaubszuges und eine Dienstinne des D-Zuges getötet, sowie etwa 20 Soldaten verletzt.

Giftige Gase. Das internationale Komitee vom Roten Kreuz hat einstimmig beschlossen, an sämtliche Kriegführenden Staaten einen energischen Aufruf zu richten gegen die Verwendung von giftigen Gasen. Der Aufruf wird unverzüglich veröffentlicht werden.

Dieser Anregung hält die Schweizer Fachkritik die enormen Schwierigkeiten entgegen, weil die wichtigsten Angriffs- und Verteidigungspläne dann eine Umgestaltung erfahren müßten, wofür die Heeresleitungen keine Empfänglichkeit besitzen.

Griechenland: Alles verhaftet. Benifelos weiß sich nur mit grauenhafter Schärfe zu halten. Außer den alten Ministern Lambros, Stamatidis und Psilanti sind auch die früheren Minister Paleokas, Baltazis, Triantafylagos, Tsaldaris, Gajopoulos und der Sohn des früheren Premierministers Kallias wegen Behinderung der Mobilisierung und Förderung der Unzufriedenheit des Volkes verhaftet worden.

Aus aller Welt.

Vier Mark für eine Brotkarte. In Berlin wurde einer verhaftet, der auf dem Flur eines Hauses in einer Eärnische einen Stand aufgeschlagen hatte und dort Brotkarten zu vier Mark das Stück verkaufte. Der Händler hatte noch 130 Stück Karten der laufenden Woche bei sich, ebenso im Handumdrehen eingenommene 500 M.

Gefährliches Diebesobjekt. In München sind der Tochter eines Obergemeisters auf der Straße von einem Unbekannten die Zöpfe abgeschnitten worden. Während früher derartige Vergehen ausnahmslos von krankhaft veranlagten Uebelthätern begangen wurden, schneiden heute gewissenlose Burschen nicht selten Mädchen die Zöpfe ab, um das Haar zu verkaufen, das zurzeit sehr hoch bezahlt wird. — Auch Tierhaar wird jetzt von Dieben mit Vorliebe gestohlen. So wurden fünf Pferde des Bierbrauers Segele im Blertheim in Bayerisch-Schwaben im Stalle von zwei später ergriffenen Spitzbuben die Mähnen und Schweife abgeschnitten, die später für teures Geld verkauft werden sollten.

Kleine Neuigkeiten.

Der Ausbau eines unterirdischen Fernsprechnetzes durch ganz Deutschland ist für die Zeit nach dem Kriege in Aussicht genommen um Verkehrsstörungen auszuschließen.

Die allierten Missionen sind in Petersburg ausgewiesen worden und befinden sich auf dem Wege nach der schwedischen Grenze.

In Anuraw hat nach einem Wortwechsel infolge Erbschaftsstreitigkeiten der Landwirt Trobell, der eben aus dem Felde heimgekehrt war, die Mutter seiner verstorbenen ersten Frau erschossen und sich dann der Polizei gestellt.

Gesucht für 15. Februar oder später ein tüchtiges **Haus- und Zimmermädchen** im gutem Zustand verkauft **Bahnhof zur Teilsteppe Ripsdorf.**

Am Rückgabe des Igl. Dreiers Nr. 15, Gehl über Wohlfahrtsplatz bittet Jehne. **Tafel-Klavier** in gutem Zustand verkauft **J. Schönfeld, Altenberger Straße 142.**

Hilfsdreher sowie Arbeiterinnen

bei hohen Akkordlöhnen werden angenommen. **Ersters Metalldreherei, Stäbembühl, Böckendorf, Post Edle Krone.**

Tüchtiges Hausmädchen

sucht für 1. oder 15. März **Frau Geh. Forsthat Plant, Oberforstmeister, Bärenfels bei Ripsdorf.**

Düngerkalk

ist eingetroffen bei **Ehnes Nachf. Schlechter, am Bahnhof.**

Zwei gesunde, gutbetriene, mittelmäßige **Arbeitspferde** sofort zu verkaufen.

Rabonauer Stuhl- und Möbelfabrik F. Schmidt & Co., Rabonau.

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen **P. Lieber, Dippoldswalde. Teleph. 97.** Bei Unglücksfällen Transportwagen sofort zur Stelle. Eigene Schlächtere.



Den geehrten Mitgliedern wird der Besuch des Filmschauspiels, Ostpreußen und sein Hindenburg am 13. und 14. d. M. in der Reichskrone bestens empfohlen. **Anger, Dorf.**

Koch's Lichtspiele

„Reichskrone“.

Mittwoch den 13. und **Donnerstag** den 14. Februar

Großer vaterländischer Fest-Abend

unter Mitwirkung eines vollständigen Orchesters. Vorführung des Riesensfilms:

„Ostpreußen und sein Hindenburg“

Ein gewaltiges Dokument aus dem Weltkrieg 1914 von Rich. Scholl in einem Vorspiel und 5 Akten. Musik vom Kgl. Musikdirektor Prof. Hummel—Berlin.

50 000 Mitwirkende.

Unter Auswand großer Opfer an Zeit und Geld ist es mir geglückt, diesen Riesensfilm zur Auführung in Dippoldswalde zu erwerben und damit bin ich in die Lage versetzt, etwas ganz Hervorragendes zu bieten. Dieses Programm ist wert zu keiner Beschäftigung

Stundenweit zu wandern!

Um eine sichere Gewähr, für diese Vorstellung einen guten Platz zu erhalten, zu schaffen, habe ich bei den Herren **Fritzuren Rothe und Stephan Borverkaufsstellen** eingerichtet, deren Benutzung ich angelegentlich empfehle.

Die zu dem Werke gehörende Musik wird von einem ausgezeichnet spielenden und für den Film besonders geschulten Orchester ausgeführt, worauf ich noch besonders hinweisen will.

Als **Extra-Einlage** kommt noch ein Lustspiel und eine der beliebtesten prächtigen **Natur-Aufnahmen** zur Abwicklung.

Preise der Plätze: **Numerierter Platz: 1.30 M., 2. Platz —.80 M., Galerie —.60 M.**

Zu diesen hochinteressanten Festabenden gebe ich mir die Ehre, die geschätzten Bewohner von nah und fern höflichst einzuladen.

B. Koch.

Sohn rechtschaffener Eltern, der Eltern 1918 die Schule verläßt und Lust hat,

Kaufmann zu lernen,

findet Aufnahme in unserem Fabrikkontor. Gründliche Ausbildung in allen vorkommenden Arbeiten wird zugesichert. Angebote mit selbstgeschriebenen Lebenslauf sind zu richten an

Jenzsch & Anbel, G. m. b. H., Stroß- und Filzhutfabrik, Schmiedeberg-Niederpöbel.

Von heute an sieht wieder ein neuer Transport frischer, guter 3- und 4-jähriger harter



dänischer Arbeitspferde

bei mir im Gasthaus „Deutsches Haus“ zum Verkauf. **Heinrich Frikische, Freiberg. Telephon 826.**

Am Sonnabend den 9. Februar abends 6 Uhr verschied nach kurzem Leiden unverhofft meine liebe Gattin

Martha Emma Walther im 39. Lebensjahre. Im tiefsten Schmerz **Borlas, am 9. Februar 1918.** Im Namen aller Hinterbliebenen **Bruno Walther.** Beerdigung findet **Mittwoch den 13. Febr. 2 Uhr** vom Trauerhause aus statt.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Am Sonntag vorm. 1/26 Uhr verschied sanft und ruhig nach kurzem Krankenlager meine liebe Gattin, unsre gute, treuergerde Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester, Frau

Emilie Auguste Herfurth geb. Hofmann

im 63. Lebensjahre. Verreuth, Dippoldswalde und Thiemendorf, den 10. Februar 1918.

Im tiefsten Schmerze gehen dies hiermit an **August Herfurth, als Gatte Emil Herfurth, als Sohn Minna Pöge, geb. Herfurth, als Tochter Otto Pöge, s. J. im Felde Linda Herfurth, geb. Bauer.** Die Beerdigung findet **Mittwoch den 13. nachm. 1/23 Uhr** vom Trauerhause aus statt.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hincheiden meines lieben Mannes, unsres Vaters, Schwieger- und Großvaters

Friedrich August Kreisel

sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. Vielen Dank besonders meinen Mitarbeitern. **Reinhardtsgrimma, den 11. Februar 1918.** **Ernestine verw. Kreisel nebst Angehörigen.**

Herzlicher Dank.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgehen unserer unvergesslichen Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Marie Auguste verw. Heinrich geb. Fuchs

Ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten unsern tiefgefühlten Dank auszusprechen, insbesondere Herrn Pfarrer Pongritz für die trostreichen Worte am Grabe sowie Herrn Lehrer Nagel und dem geehrten Kirchenchor für die erhebenden Gesänge, ferner dem lieben Frauenverein für den herrlichen Blumenschmuck und zahlreichen Geleit.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir noch ein herzlich „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach.

Großhölle, am Begräbnistage. **Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**